

Dipl.-Ing. Hedda Saemann

hedda.saemann@gmx.net

Exposé für eine betreute Dissertation

Arbeitstitel:

Dachwerke über den welfischen Residenzbauten der Barockzeit

1. Angaben zur wissenschaftlichen Vorqualifikation

1.1 Studienleistungen

- 1999/2000 Kunsthistorische Seminare an der Georgia Augusta Göttingen: *Wissenschaftliches Arbeiten in der Kunstgeschichte, Barockarchitektur*
- Wintersemester 2005/2006 Studienarbeit *Älteste Dachwerke Hannovers – Kurzinventar*
- Sommersemester 2006 Diplomarbeit *Hölzerne Dachwerke über den Bauten der Obrigkeit zwischen 1650 und 1750 in Celle und Hannover*

1.2 Veröffentlichungen

- P. Paul Zalewski/Hedda Saemann: Baroque Roof Structures in North-Western Germany, in: Construction History Society Newsletter, Feb. 2007
- Hedda Saemann: Dachwerke über profanen Barockbauten in Celle, in: Celler Chronik 14, Celle 2007
- Paul Zalewski/Hedda Saemann: Zu Genese und Transfer des Mansarddaches – Die Rolle von Architekten und Architekturtheoretikern. In: Hausbau im 15. Jahrhundert – Elsass und Oberrhein, Jahrbuch für Hausforschung, Bd. 58. Marburg 2008, S. 497-513
- Hedda Saemann: Barocke Dachwerke über den höfischen Bauten in den welfischen Residenzstädten Hannover, Celle und Wolfenbüttel. In: P. Zalewski (Hg.): Dachkonstruktionen der Barockzeit in Norddeutschland und im benachbarten Ausland. Petersberg 2009, S. 29-41

2. Ausführung des Themas

2.1 Skizze zur Forschungslage / Kritik

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschienen Ostendorfs Grundlagenarbeit zur Entwicklung der historischen Dachwerke¹ und einige Doktorarbeiten zur Entwicklung der Dachkonstruktionen für bestimmte Regionen². Seit einigen Jahren beschäftigt sich die Bauforschung wieder verstärkt

mit diesem Thema.³ Dennoch konstatiert der ausgewiesene Dachwerkexperte Prof. Dr.-Ing. Manfred Schuller (TU München) auch noch 2005, dass „*Dachwerke, darunter insbesondere barocke, [...] in der architektonischen Forschung leider immer noch ein Schattendasein [fristen]*“.⁴ Die entstandenen neueren Arbeiten untersuchen dabei fast ausschließlich Bauten in Süd- und Mitteldeutschland⁵. Für den norddeutschen Raum und insbesondere für Niedersachsen gibt es zwar verschiedene objektbezogene Einzeluntersuchungen z.B. durch das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege⁶ sowie durch freiberufliche Bauhistoriker⁷, die die jeweiligen Dachkonstruktionen einschließen. Für einzelne Gebiete wurden auch Übersichten zu den Dachwerken bäuerlicher und kirchlicher Bauten veröffentlicht. Zusammenfassende Arbeiten zu Dächern norddeutscher Profanbauten und Gesamtdarstellungen der Entwicklung und unterschiedlichen Lösungen bei verschiedenen Bautypen, die einen Vergleich mit anderen Regionen ermöglichen würden, fehlen jedoch bisher. Anders ist die Situation für die niedersächsischen Bauernhäuser und ihre Dachkonstruktionen. Für den Raum Hannover z.B. hat Fließ eine umfassende Darstellung der erhaltenen Beispiele und Konstruktionen veröffentlicht⁸. Zurzeit entstehen insbesondere am Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte der TU Berlin (Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer) einige neue Arbeiten, die sich mit historischen Dachwerken befassen.⁹

2.2 Skizze zur Quellenlage / Kritik

Inland

- **Niedersächsisches Landesarchiv**

Im Niedersächsischen Landesarchiv hat sich ein relativ umfangreicher Archivalienbestand an Bauakten, Rechnungen und Schriftverkehr zum Hofbauwesen erhalten. Durch meine Diplomarbeit habe ich bereits einen recht guten Überblick über die Bestände des **Hauptstaatsarchivs Hannover** zu Celle und Hannover.

Auch zum Osnabrücker Hofbauwesen besitzt das **Staatsarchiv Osnabrück** ausgedehnte Bestände.

Im Zuge des Hermann-Korb-Forschungsprojektes der TU Braunschweig/Institut für Bau- und Stadtbaugeschichte ist der Bestand des **Staatsarchivs Wolfenbüttel** zu Braunschweig und Wolfenbüttel kürzlich (2005/2006) erschlossen worden, wobei die Thematik der Dachwerke hier nur am Rande angerissen, aber nicht umfassend aufgearbeitet wurde. Auf diesen Vorarbeiten kann im Rahmen der Dissertation aufgebaut werden.

- **Weitere öffentliche Archive**

Kernbestand der **Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel** sind Drucke des 17. Jahrhunderts, der Bestandsschwerpunkt des 18. Jahrhunderts liegt auf der ersten Jahrhunderthälfte. Auch hier kann die Dissertation auf die Materialsichtung der TU Braunschweig 2005/2006 (s.o.) aufbauen.

Weitere wichtige Quellen finden sich in den jeweiligen **Stadtarchiven**. Die Bestände der Stadtarchive Hannover und Celle wurden im Zuge der vorangegangenen Diplomarbeit gesichtet; Recherchen in den anderen Stadtarchiven erfolgen zu Beginn der Dissertation.

Darüber hinaus sollen vorhandene Aufmaße, die in Grundlagenseminaren vergangener Jahrzehnte des Instituts für Bau- und Stadtbaugeschichte der **TU Braunschweig** angefertigt wurden, unter der Fragestellung dieser Dissertation ausgewertet werden.

- **Private Archive und Bestände**

Für alle Residenzen sind die **Bestände des Welfenhauses**, die als Depositum im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover lagern, relevant. Zu den Arbeiten des Celler Hofbaumeisters Borchmann sind auch die Bestände des **Gräfllich Bernstorff'schen Archivs** in Gartow ergiebig.

Ausland

- Aufgrund der Personalunion zwischen Hannover und Großbritannien (1714-1837) werden Akten zum hannoverschen Hofbauwesen auch in einigen **britischen Archiven**, z.B. in der British Library/London, aufbewahrt.

Durch diese Quellen sind zum einen Aussagen zu beteiligten Handwerkern, zur Herkunft des Bauholzes u. a. möglich, die über die reine Frage nach den Konstruktionen hinausgehende Zusammenhänge erschließbar machen. Sie bieten zum anderen die Möglichkeit, auch nicht mehr bestehende Bauten/Konstruktionen in die Untersuchungen einzubeziehen: das ist in angesichts der Kriegszerstörungen vor allem in Hannover und Braunschweig wichtig, spielt aber auch in den anderen Orten eine große Rolle, da viele Hofbauten, etwa im Bereich der Celler Vorburg, bereits im Verlauf 19. Jahrhundert abgebrochen worden sind.

Soweit die Dachkonstruktionen erhalten sind, bilden sie selbst natürlich eine wichtige Quelle der Erkenntnis.

2.3 Darlegung der erkenntnisleitenden Thesen / Methoden

Thesen

- Dachkonstruktionen entstehen aus statischen und funktionalen Anforderungen heraus und geben darum Aufschluss über die **konstruktiven und handwerklichen Fähigkeiten** ihrer Entstehungszeit. Die Epoche des Barock bildet nach Auffassung der bisherigen Forschung den zweiten **Höhepunkt der Zimmermannskunst** nach der Gotik. Sie steht außerdem am **Übergang** vom rein handwerklichen, auf Erfahrungen basierenden Bauen zum wissenschaftlich begründeten Bauen. Im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Dreißigjährigen Krieg und der im 18. Jahrhundert aufkommenden Aufklärung entstehen die ersten Fachbücher¹⁰ zu Holz- und Zimmermannskonstruktionen; neue Drucktechniken ermöglichen größere Druckauflagen und eine überregionale Verbreitung. Parallel entwickelte sich der Berufsstand des Zivilingenieurs. 1747 schließlich wurde mit der *Ecole des Ponts et Chaussées* in Paris die weltweit erste Ingenieurschule gegründet. In Süddeutschland entstanden in dieser Zeit technische Meisterleistungen herausragender Baumeister wie z.B. Balthasar Neumann.
- Das barocke Bauwesen im Gebiet des heutigen Niedersachsen ist eng verbunden mit der Geschichte des Welfenhauses, das seine norddeutschen Herzogtümer in dieser Zeit von den Residenzen Braunschweig, Celle, Hannover und Wolfenbüttel aus regierte. Zum **Kreis der welfischen Residenzstädte** ist dabei auch das Hochstift Osnabrück zu rechnen, da hier entsprechend der „*capitulatio perpetua*“ (1650) nach dem Westfälischen Frieden die Macht abwechselnd von einem katholischen und einem lutherischen Bischof, den das Welfenhaus Braunschweig-Lüneburg auswählte, ausgeübt wurde. Daher regierte der spätere hannoversche Kurfürst Ernst August von 1662 bis 1698 als Fürstbischof in Osnabrück und initiierte auch hier eine rege Bautätigkeit.

- Das Streben der absolutistischen Fürsten nach Macht- und Prestigegewinn durch Repräsentation und prächtige Hofhaltung nach Versailler Vorbild wirkte sich direkt auf das Bauwesen aus. Die **Prestigeentfaltung** in den Residenzstädten führte zur Konzentration der verfügbaren Ressourcen an Baumaterialien, handwerklichem und technischem Können sowie erfahrenen Bauverwaltern und Baumeistern. Repräsentative Räume wie Reithäuser und Theater verlangten nach innovativen Konstruktionslösungen. Auf diese Weise bewirkten die Projekte der absolutistischen Welfenherrscher auch die **Förderung der hiesigen Zimmermannskunst**. Anhand der konstruktiven Lösung anspruchsvoller Aufgaben, wie dem stützenfreien Überspannen großer Räume, kann ein qualitativer Vergleich mit zeitgenössischen Konstruktionen anderer Regionen vorgenommen werden.
- Die welfischen Residenzen Celle, Hannover und Osnabrück sind im Barock personell untereinander verflochten: Der **nachweisbare Austausch** von Architekten und Bauleuten, wie z.B. die Beteiligung des hannoverschen Hofmaurermeisters Crotogino beim Bau des Osnabrücker Schlosses oder die Übernahme des Celler Hofbaumeisters Borchmann in hannoversche Dienste, legen eine **gemeinsame Betrachtung der Konstruktionen** in diesen Orten nahe. Die Konkurrenz mit dem in Braunschweig-Wolfenbüttel regierenden Familienzweig sowie die Konkurrenz der Hofbaumeister untereinander stärken den Repräsentationsaufwand der Höfe und treiben die Architektur voran.
- Bauwesen und Konstruktionen werden durch wirtschaftliche Faktoren geprägt. Eine zentrale Frage bei der Beschäftigung mit hölzernen Dachwerken im Zeitalter der in der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung für das 18. Jahrhundert ausgemachten "Energiekrise"¹¹ ist darum die Verfügbarkeit bzw. **Herkunft des Bauholzes**. Ein weiterer Faktor, der sich bisher zumindest für das Celler Hofbauwesen in den Bauakten andeutet, sind vermutlich längere **finanzielle Engpässe**, die sich aus mehreren Briefwechseln zu Lohnrückständen von Handwerkern und anderen ausstehenden Rechnungen ablesen lassen.
- In den Dachkonstruktionen vermischen sich **internationale Einflüsse** durch Baumeister, Handwerker und Bauherrengeschmack mit den **regionalen Bautraditionen**. Das zeigt sich im Barock z.B. im Umgang mit dem Mitte des 17. Jahrhunderts in Frankreich entstandenen **Mansarddach**.

Methoden

- Archivrecherche/Auswertung historischer Primärquellen zum Bauwesen (Schriftverkehr, Holzbestellungen etc. – vgl. 2.2)
- Auswertung historischer Planunterlagen/vorhandener Aufmaße (Schwerpunkt Konstruktionsentwicklung)
- Direkte Untersuchung der erhaltenen Dachwerke nach Hinweisen auf geflößtes Holz, Techniken, Anforderungen (z.B. Nutzung, Spannweiten) durch eigene Aufmaße und Aufmaße durch Teilnehmer an Seminaren zu historischen Dachkonstruktionen (vgl. 3.1) mit Kartierung und Auswertung von Abbundzeichen, Bauphasen, späteren Umbauten etc.
- Qualitative Betrachtungen des Tragverhaltens einzelner Konstruktionen als wesentliches Kriterium zur Einordnung in den konstruktionsgeschichtlichen Kontext in Deutschland

2.4 Angestrebtes Erkenntnisziel der Arbeit

Vor dem Hintergrund der Bauprogramme der Residenzen sollen ausgewählte Objekte aus dem gesamten Residenzrepertoire von funktionalen Wirtschaftsbauten bis hin zu repräsentativen Staatsbauten untersucht werden. Ausgewählte Einzelobjekte aus dem Umfeld der Residenzen (z.B. Schloss und Schlosskirche Gartow, Schloss Lüneburg) werden ergänzend hinzugezogen.

Ziel der Dissertation ist es, einen Beitrag zur Erforschung der **Entwicklungsgeschichte der Dachwerke in Norddeutschland** leisten.¹²

Aus der Erfassung und Dokumentation der noch erhaltenen barocken Dachwerke der welfischen Residenzbauten in den Grenzen des heutigen Niedersachsens zum einen und aus der Zusammenfassung und Auswertung der bereits vorhandenen Aufmaße entsprechender Objekte zum anderen soll so ein **Kompodium** für Nordwestdeutschland resultieren.

Die Katalogisierung und Analyse der Dachkonstruktionen bildet außerdem die Grundlage, über den Vergleich mit Konstruktionen anderer Regionen (vgl. 2.1), z.B. Süddeutschland¹³, eine erste **Bewertung und Einordnung** der hiesigen Dachwerke im Vergleich zum Stand der Technik ihrer Zeit vorzunehmen.

Die Auswertung historischer Quellen soll die **Entstehungshintergründe** der einzelnen Dachwerke erschließen. Gleichzeitig wird auf diese Weise die Situation des Bauwesens in den Residenzstädten beleuchtet, indem organisatorische und finanzielle Probleme (Materialbeschaffung, Arbeitsabfolgen, Arbeitsleistungen) aufgezeigt werden.

3. Organisation der Arbeit

3.1 Vorläufiger Zeitplan der Arbeit

insgesamt ca. 3 Jahre = 36 Monate

- 6 Monate Aufmaße und Archivrecherche Braunschweig und Wolfenbüttel (Unterstützung durch Seminar im SoSem 2007 und Aktendurchsicht der TU Braunschweig)
- 6 Monate Aufmaße und Archivrecherche Osnabrück
- 6 Monate Ergänzung der Aufmaße und Archivrecherche in Celle und Hannover (Weiterführung der Ergebnisse der Diplomarbeit)
- 6 Monate Ergänzung (Aufmaße/Archive) um ausgewählte Einzelobjekte aus dem Umfeld der Residenzen (z.B. Gartow, Lüneburg), Puffer für Recherche in Londoner Archiven
- 12 Monate schriftliche Ausarbeitung

geplante Fertigstellung April 2011

3.2 Partner/Institutionen, mit denen eine Zusammenarbeit/Kooperation vorgesehen ist

- Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege
- Technische Universität Braunschweig, Institut für Bau- und Stadtbaugeschichte
- Städte Braunschweig, Celle, Hannover, Osnabrück und Wolfenbüttel
- Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
- Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts (Sitz Wolfenbüttel)

Anmerkungen

¹ Friedrich Ostendorf: Die Geschichte des Dachwerks, Leipzig 1908, Nachdruck Hannover 1987

² z.B.: Friedrich Schnell: Die Entwicklung des Dachstuhls am Mittelrhein, Darmstadt 1915

³ Hier ist insbesondere als weiteres Grundlagenwerk zu nennen: Günther Binding: Das Dachwerk auf Kirchen im deutschen Sprachraum vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert, München 1991

⁴ Manfred Schuller u.a.: Ein Dach am Rande des Machbaren. Balthasar Neumanns verlorenes Dachwerk über dem Treppenhaus der Würzburger Residenz, S. 299, in: May/Kreiling/Waldemer (Hg.): Alles unter einem Dach. Quellen und Materialien zur Hausforschung in Bayern, Bd. 12, Petersberg 2004, S. 293-301, hier S. 294. „*Die mittlerweile sich auf hohem Niveau einpendelnde moderne Forschung über Dachwerke lässt barocke Dachwerke nach wie vor weitgehend unbearbeitet.*“ Ebd., S. 301

⁵ z.B.: Barbara Fischer-Kohnert: Das mittelalterliche Dach als Quelle zur Bau- und Kunstgeschichte, Petersberg 1992; Johannes Cramer/Thomas Eißing u.a.: Dächer in Thüringen, Arbeitshefte des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege, 2, 1996; Martin Bachmann: Der barocke Wiederaufbau – Bauhistorische Untersuchungen in der Durlacher Altstadt, Karlsruhe, 2002. Bachmann legt einen Schwerpunkt seiner Untersuchung auf die barocken Großbauten und deren Dachwerke.

⁶ z.B. Konrad Maier/Joachim Gomolka: Die gotische Marktkirche in Hannover und ihr Dachstuhl. Neue Erkenntnisse und neue Fragen zur Baugeschichte, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, Heft 3, 1989, S. 140-153

⁷ z.B. Bernd Adam: Neue Funde zum barocken Ausbau der Schlossanlage in Hannover-Herrenhausen, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte, 2001, S. 59-97; Bernd Adam: Vergessene Pracht. Die kurhannoverschen Residenzbauten Georgs I., in: Heide Barmeyer (Hrg.): Hannover und englische Thronfolge. Hannoversche Schriften zur Regional- und Lokalgeschichte, Bd. 19, Bielefeld 2005, S. 199-231 und Stefan Amt: Die Baugeschichte der St.-Jacobi-Kirche in Husum, in: Nienburger Heimatkalender, 11. Jhrg., Nienburg 1996, S. 109-119

⁸ Ulrich Fließ: Bestandsaufnahme der ältesten Bauernhäuser im Raum Hannover, in: Hannoversche Geschichtsblätter 1978, S. 194-243

⁹ Laufende Dissertation von Frank Högg: Dächer im Nordharzraum vom 13.-18. Jahrhundert. Laut Exposé stehen aber auch hier Sakralbauten im Vordergrund. Das Institut schlägt als neues Dissertationsthema außerdem vor: „Historische Dachwerke in Berlin und Brandenburg“. - www.baugeschichte.a.tu-berlin/bg/forschung/dissertationen, Zugriff am 1.3.2007

¹⁰ Eines der ersten Bücher dieser Art ist Johann Wilhelms *Architectura Civilis* aus dem Jahr 1668.

¹¹ siehe z.B.: Winfried Schenk: Waldnutzung, Waldzustand und regionale Entwicklung in vorindustrieller Zeit im mittleren Deutschland, historisch-geographische Beiträge zur Erforschung von Kulturlandschaften in Mainfranken und Nordhessen, Stuttgart 1996

¹² Nach Fischer fehlt es beispielsweise bisher „*sowohl an einer vollständigen Materialsammlung als auch an ausreichender Aufarbeitung*“ der „*umfangreiche[n] Bautätigkeit Georg Wilhelms*“. - Gernot Fischer: Herzog Georg Wilhelm als Bauherr 1648-1705, in: Celler Chronik 12, 2005, S. 35-64, hier S. 35

¹³ Grundlegende Arbeiten, die als Basis für Vergleiche herangezogen werden können, sind hier z.B.: Franzl Ludwig: Balthasar Neumann. Dachwerke seiner Landkirchen, Berlin 1981 sowie Hans-Joachim Sachse: Barocke Dachwerke, Decken und Gewölbe. Zur Baugeschichte und Baukonstruktion in Süddeutschland, Berlin 1975